

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 101 (1975)  
**Heft:** 33

**Illustration:** "Und wenn Sie sich nun ein belegtes Brötchen richten oder ein Bad nehmen wollen oder so [...]"  
**Autor:** Handelsman, John Bernard

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

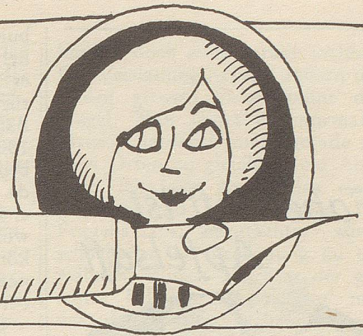
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Seite der Frau



## Ferien in der Schweiz

Haben Sie es am Ende auch wieder einmal probiert, oder waren Sie wieder in Tansania?

Wie dem immer sein möge, bei uns hat sich nicht viel geändert. Das Brot ist an Sonn- und Feiertagen immer noch alt, – obschon es keine Zauberkünste braucht, es ein bisschen aufzubackern – wie es löblicherweise bereits einige Gaststätten unserer Stadt tun.

Also, das Zmorgen, das man ja im Alltag nie anders als gehetzt «geniessen» kann, und das für mich (und noch ein paar andere) eine der Herrlichkeiten der Ferien bedeutet, ist durch Sonn- und Feiertage nicht ungetrübt.

Dann die zweite Sache, auf die man sich freut: Im Bett lesen (sofern man nicht der jungen Generation angehört, die immer noch gern etwas vorhat, nach dem Nachtlernen). Uns bleibt immer noch die Misere mit den Leselampen, die meist viel zu stark sind, um uns langsam in den Schlaf dämmern zu lassen, und ausserdem, was natürlich noch ärger ist, jemanden, der unser Zimmer teilt, ebenfalls nicht schlafen lassen – auch wenn er ein Frühschläfer ist.

Ein Fünfzehner- oder Zwanzigerlämppli wäre da genau das Richtige, sofern sein Schein nur gerade auf unser Buch fällt. Und das sollte es ja.

Uebrigens wäre das doch auch eine segensreiche Sparmassnahme.

Und immer noch stelle ich fest, dass es Hotels gibt, wo nicht gewaschen werden darf – nicht einmal Strümpfe. Alle die schönen Kunstfasern, die uns das Leben so erleichtern, sind für Reisende offenbar vergeblich erfunden worden. (Natürlich hält sich kein Mensch an dieses Verbot. Und schon gar nicht, wenn er ein Badezimmer hat.)

Bei denselben Lavabos heisst es gelegentlich: «Keine Blumen einstellen!» Und ausserdem da und dort: «Wasserhähnen nach Gebrauch sofort gut schliessen.»

Auch heisst es mancherorts, man solle die Frottiertücher nicht zum Schuhputzen verwenden, und die Rasierklingen sollten an den begehängten Papieren und nicht an den Toiletentüchlein abgetrocknet werden.

Sicher sind die Hoteliere nicht ganz ohne Grund zu diesen Aufschriften gekommen.

Aber in Wirklichkeit führen die meisten von uns zu Hause sich auch nicht ganz auf wie die Horden des Dschingis-Khan. Wir haben zum Teil auch irgendwo fliessendes Wasser, sogar warmes, in unsern Höhlen, und drehen in der Regel nicht sämtliche Hähnen auf, bevor wir ein Stündchen oder zwei spazieren gehen. Im Lavabo waschen wir Blusen, Strümpfe etc. am laufenden Band, und siehe da, das Lavabo hat es bis jetzt überlebt. Ich habe mir nie recht vorstellen können, wie ein paar Nylonsachen es zugrunde richten sollten.

Die Hoteliere sollten keine Angst haben, vielmehr ein bisschen Vertrauen zu uns, denn bei der Mehrzahl von uns geht es im ganzen auch eher ordentlich zu – ich meine: verhältnismässig, gälezi?

Bethli

## Profitieren Sie, meine Damen!

«Meine Damen, nur noch zehn Minuten, zeeehn Minuten noch können Sie von dieser einmaligen Gelegenheit profitieren. Achten Sie auf die Tische, bei denen ein grünes Spotlight aufflackert. Sie erhalten dort sämtliche Artikel zur Hälfte des angeschriebenen, bereits reduzierten Preises!»

Die sonore Männerstimme, die durch den Lautsprecher des Warenhauses tönt, wird eindringlicher. «Nur noch acht Minuten, meine Damen!»

Ich lege den Regenhut, den ich soeben probieren wollte, nieder und schaue mich nach dem grünen Spotlight um. Aha, da, zwischen den Kleiderständern ein langer Tisch, in wildem Durcheinander über und über bedeckt mit Pullis.

«Noch sechs Minuten, meine Damen. Lassen Sie sich diese Chance nicht entgehen!» Die Stimme klingt jetzt beschwörend. Kein Zweifel, der Mann wünscht aus tiefstem Herzen, dass jedermann an dem ausserordentlichen Glücksfall teilhaben kann. Sehr menschenfreundlich, finden Sie nicht auch?

Ich beuge mich schleunigst zu dem Tisch hinüber. Aufmerksam lasse ich meine Blicke über das bunte Gewirr von Pullis und T-Shirts schweifen, ziehe mit spitzen Fingern dieses und jenes Stück aus dem Haufen heraus, lege es wieder hin. Nichts, das mich reizen könnte. Schon will ich wieder zum Regenhut zurück, da sticht mir ein weisser Pulli in die Augen. Haltla,

das wär's! Klassisch und doch nicht brav, schönes Material. Ursprünglicher Preis Fr. 35.–, reduziert auf 17.–, die Hälfte davon macht Fr. 8.50. Wenn das kein Geschäft ist! Wie steht's mit der Grösse: Nr. 36, lese ich auf der Etikette. Ich brauche Nr. 40.

«Meine Damen, verpassen Sie diese einzigartige Gelegenheit nicht. Nur noch vier Minuten stehen Ihnen zur Verfügung. Zur Hälfte des angegebenen, bereits stark reduzierten Preises offerieren wir Ihnen die Artikel auf den Tischen mit dem grünen Spotlight!» Die Stimme wird immer flehender. Es ist klar, der Mann macht sich die grössten Sorgen für all die Frauen, die diese beispiellose Occasion ungenützt verstreichen lassen könnten.

«Haben Sie Nr. 40 von diesem Modell?»

Die Verkäuferin zuckt die Achseln. «Suchen Sie selbst!»

Keine Kleinigkeit, bei diesem Zeitdruck. Merkllich nervöser reise ich einen weissen Pulli um den andern aus dem Haufen. Das ist nicht der gleiche, das auch nicht, das auch nicht ... halt, das ist er! Auch Grösse 36! Weiter ... wo hat es noch weisse Pullis?

«Nur noch zwei Minuten dauert der Sonderverkauf zum halben Preis beim grünen Spotlight. Meine Damen, beeilen Sie sich!» Reine

Panik erschüttert jetzt die Stimme. Mein Gott, der arme Kerl, wie das ihn hernimmt.

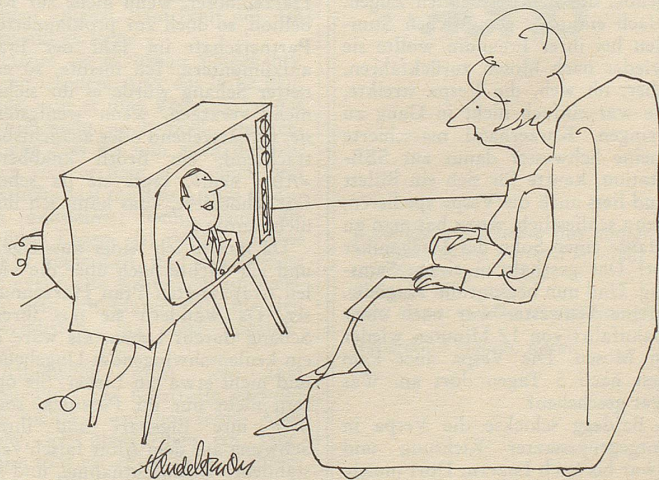
Ich zwänge mich durch wühlende, nüelende Kundinnen hindurch auf die andere Seite des Tisches. Da leuchtet noch etwas Weisses. Ein Griff, ein Blick, ich hab ihn. Nr. 40.

Die Verkäuferin hat alle Hände voll zu tun. Im Moment, wo ich ihr mit bebenden Fingern das Geld hinstrecke und sie mir den eingepackten Pulli aushändigt, meldet sich wieder der Lautsprecher. Der Mann scheint plötzlich auf wunderbare Weise von all seinen Aengsten befreit zu sein. Seine Stimme tönt ruhig, kühl, geschäftlich nüchtern:

«Meine Damen, soeben ging unser Stundenverkauf zu Ende. Der nächste Sonderverkauf zum halben Preis bei den Tischen mit grünem Spotlight beginnt in einer halben Stunde.» ... Claire

## Da staunt der Laie

Sie alle kennen doch sicher das Seetal. Das liegt dort, wo der Baldegger- und der Hallwilersee beheimatet sind. Uebrigens, eine sehr hübsche Gegend. Mosen ist ein kleines Dorf in besagtem Tal. Es liegt ungefähr in der Mitte zwischen Luzern und Lenzburg, und dort in



«Und wenn Sie sich nun ein belegtes Brötchen richten oder ein Bad nehmen wollen oder so, dann tun Sie es jetzt; wir werden laut klingeln fünf Minuten bevor wir mit den Werbesendungen beginnen.»